

Krisen-Coaching durch den Hl. Josef

Predigt beim Gottesdienst mit dem Josefi-Kreis in der Jesuitenkirche, Festtag des Landespatrons, 19. März 2021

Nach einem Jahr Corona-Pandemie mit den längst noch nicht zur Gänze wahrgenommenen, geschweige denn ausgestandenen Nachwirkungen und Folgeschäden feiern wir heute unseren Landespatron, den Hl. Josef. Gerade jetzt, wo viele durch eine ungewisse Zukunft in großer Bedrängnis sind, krisenbedingte Ermüdungserscheinungen extrem an den Nerven zehren, gerade jetzt brauchen wir unseren Landespatron Josef als einen alltagsnahen Coach, als ermutigende Leitfigur und Bewährungs-Hilfe. Er war ein „Mensch der zweiten Reihe“, wie in Papst Franziskus so treffend in seinem Schreiben „Patris corde“ zur Ausrufung des Josefhjahres 2020/2021 bezeichnet hat. Dennoch bekam Jesus durch ihn und Maria die entscheidende Prägung seiner Persönlichkeit – und dies inmitten einer aufgewühlten Zeit, gezeichnet von sozialen und politischen Brüchen. Damals und heute braucht es ein Coaching für die Krisenzeit. Der Hl. Josef ist verlässlich dafür qualifiziert.

1. Mehrfache Krisen-Erfahrung

Wir alle kennen beeindruckende Karrieren und staunen darüber. Leute, die ihren erfolgreichen Lauf mit einer Zielgerichtetheit und Entschlossenheit durchziehen, faszinieren. Man bewundert sie, aber wirkliches Vertrauen schenkt man anderen. Vertrauenswürdiger sind Menschen, die selbst schon einiges durchgemacht haben und sich in handfesten Schwierigkeiten bewähren mussten. Wer selbst kämpfen musste, versteht jene, die auch zu kämpfen haben. Wer selbst eine Krise durchgestanden hat, kann andere in einer Krise begleiten. Der Hl. Josef hatte mehrfache Krisenerfahrung. Vertrauens-, Glaubens- und Versagenskrisen waren ihm nicht fremd. Schon als junger Mann, kurz vor der geplanten Hochzeit, musste er mit einer irritierenden Widersprüchlichkeit fertig werden. Seine Verlobte Maria war schwanger, aber nicht von ihm. Enttäuschung und Vertrauenskrise pur. Zum Glück hatte er das nötige Nervenkostüm und Glauben, um gewaltfrei mit der Situation umzugehen.

Das gefährliche Reaktionsmuster einer aggressiven Problemlösung legt sich leider so vielen Männern nahe, die mit ihren Gefühlen und Enttäuschungen nicht zurechtkommen. Josef hingegen wollte sich leise davonmachen, um seine Verlobte nicht bloßstellen und anklagen zu müssen. Das Recht wäre hundertprozentig auf seiner Seite gewesen. In dieser Vertrauens-Krise seiner Beziehung sprach Gott im Traum zu ihm. Und zum Glück hat Josef wirklich hingehört und dann entsprechend gehandelt. Als er schließlich mit seiner hochschwangeren Frau in Betlehem ankam, erwartete ihn die nächste Krise. Für das von Gott angekündigte Kind gab es nicht einmal eine ordentliche Herberge. Ist es abwegig, sich Josef in einer Glaubens-Krise vorzustellen? So wie wir nicht selten am Plan Gottes zweifeln, wenn nichts mehr zusammenpasst? Und als sie nach Jahren nach Nazareth zurückkamen, wurde er mit einem peinlichen Versagen konfrontiert. Sie hatten den 12-Jährigen in der Menge verloren. Eine Verletzung der elterlichen Aufsichtspflicht. Krisen-Erfahrungen sind also unserem Coach nicht fremd.

2. Mit Spannungen umgehen lernen

Natürlich träumen wir alle von einem schönen, harmonischen, möglichst spannungsfreien Leben. Doch die Wirklichkeit tickt anders. Gewissen Spannungsfeldern können wir uns nicht entziehen. Gehen wir wieder bei Josef in die Schule. Als tiefgläubiger Jude hat er die Spannung erlebt, dass sich die immer wieder gehörten Verheißungen Gottes scheinbar nicht erfüllten. Offensichtlich litt das Volk unter der Herrschaft der Römer, die die abgelegene Provinz Judäa schamlos für ihre Zwecke ausnahmen. Himmelschreiendes Unrecht, gerade in Galiläa – eine unruhige Region mit vielen aufständischen Gruppen, brutalen Niederschlagungen von Revolten, hohen Steuerabgaben, niedriges

Bildungsniveau, viel Armut. Dieses soziale Spannungsfeld hat Josef – und mit ihm Jesus – hautnah erlebt, kein Idyll, sondern hartes Leben pur. Und er hat ausgehalten – ohne zu verzweifeln oder aggressiv zu werden. Für ihn gab es eine andere Option. Er ließ sich in den Plan Gottes involvieren, der „die Niedrigen erhöht, die Gefangenen befreit und die Hungernden speist.“ Er hat mit dieser seiner Haltung Jesus geprägt, seinen „Geist der Bergpredigt“ mitgeformt und reifen lassen.

Mich fasziniert immer wieder neu die Überlegung, dass Josef in vielen Jahren Vater, Erzieher und Lehrmeister für Jesus war. Stellen wir uns die vielen Gespräche vor, Vater und Sohn, die vielen Fragen, die Antwortversuche, vieles erklärbar, vieles unverständlich. Josef war als Tekton, als Baufacharbeiter vermutlich auch am Aufbau der nahe Nazaret gelegenen Stadt Sepphoris beschäftigt. Er hat Jesus bei dieser Großbaustelle nicht nur mit dem Bauhandwerk, sondern auch mit der Spannung zwischen dem Glaubensgut der jüdischen Tradition und den zeitgeistigen Idealen dieser hellenistisch-römischen Stadtanlage vertraut gemacht. Stellen wir uns die Baustelle vor, die Unterhaltung der jüdischen Arbeiter, ihre Enttäuschungen – und immer wieder die Frage nach der Gerechtigkeit. Damit hat Jesus ein gewaltiges Spannungsfeld miterlebt, das uns nicht fremd ist: Kulturelle und religiöse Tradition konfrontiert mit enormen Veränderungsschüben, eine rasante technische Entwicklung und viele Phänomene der Entfremdung. Das Josefs-Coaching ist vonnöten!

3. Verantwortung übernehmen

Zusätzlich zur Krisen-Erfahrung, zum Aushalten von Spannungen – und darin ist uns der Hl. Josef tatsächlich eine Bewährungs-Hilfe – zeichnet sich der sympathische Patron der arbeitenden Bevölkerung auch dadurch aus, dass er sich selbst nicht geschont hat. Berichtet wird uns in den Evangelien, dass er auf Gottes Wort hin mehrfach aufgebrochen ist und extrem herausfordernde Wegstrecken in Kauf genommen hat, letztlich sogar den Weg in die Fremde nach Ägypten, um seine Familie zu schützen. Was auch immer an diesen Episoden der Kindheitsgeschichte historisch echt sein mag: Sie zeigen uns den Charakter des aktiven Josef. Er war kein weltfremder Träumer. Er ist immer an die Grenze seiner Kräfte gegangen – hörend auf den Auftrag Gottes. Ja, wir brauchen mehr denn je Menschen, die nicht nur von anderen fordern, sondern sich selbst, ihre Energie, Talente und Zeit in die Waagschale werfen. Wir brauchen einsatzbereite Leute, die nicht nur aus der Distanz kommentieren oder Theorien huldigen, sondern selbst Verantwortung übernehmen. So wie Josef.

Was nun tun – angesichts der multiplen Krisenphänomene unserer Zeit, mit den unterschiedlichen psychischen Belastungen und existentiellen Verunsicherungen? Vielen sehen doch die Grundlagen ihrer Existenz gefährdet, haben ihren Arbeitsplatz verloren, können sich das Wohnen nicht mehr leisten oder müssen ihr mühsam aufgebautes Unternehmen hoch verschuldet aufgeben. Bei der Caritas und vielen anderen Sozialeinrichtungen melden sich Leute, die nie und nimmer dachten, je einmal auf derartige Hilfsangebote angewiesen zu sein. Angesichts der alten und neuen Herausforderungen braucht es inspirierte, geistvolle und verlässliche Kooperationen. Deshalb schätze ich den Josefi-Kreis – sozial Engagierte quer über alle politischen und weltanschaulichen Grenzen hinweg. Ebenso dringend zugunsten einer inneren Stabilität und Ausgeglichenheit brauchen wir einen neuen, herzhaften, alltagsrelevanten Glauben.

Hl. Josef hilf uns glauben, hilf uns Verantwortung zu übernehmen – sozial ausgewogen, intelligent und nachhaltig! Wir brauchen deine Gott-Verbundenheit, dein Hinhören und entschlossenes Handeln in den vielen sozialen Baustellen und Schiefagen unsere Zeit. Gerechtigkeit soll nicht nachlassen!